

Baukunst für Bildung Weiterbauen am Fritz- Henßler-Berufskolleg in Dortmund

Ausstellung im alten Museum am Ostwall Dortmund



Inhalt

Vorwort	I
Stadt Weiterbauen	II
Baugeschichte	III
Bildung Weiterbauen	IV
Baukunst für Bildung	V
F. Kullrich Altes Museum am Ostwall	VI
Fritz-Henßler-Berufskolleg	VII

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Dortmund ist eine Stadt mit vielen Facetten und Gesichtern: modern, gleichermaßen historisch und vor allem sehr ausdrucksstark. Einer, der das Gesicht Dortmunds eindrucksvoll und nachhaltig prägte, ist Stadtbaurat Friedrich Kullrich. Verschiedene der auch überregional bedeutsamen Gebäude unserer Stadt entstanden unter seiner Federführung. Bauwerke wie beispielsweise das alte Rathaus, Teile des Stadthauses und das Hafenamts lassen noch heute seine architektonische Handschrift erkennen.

Baukunst für Bildung – Weiterbauen am Fritz-Henßler-Berufskolleg in Dortmund – so lautet der Titel und das zentrale Thema dieser Broschüre. Damit verbunden ist die Ausstellung im ehemaligen Museum am Ostwall, dem zukünftigen Baukunstarchiv NRW. Das Fritz-Henßler-Berufskolleg bildet mit verschiedenen anderen schulischen Einrichtungen und Institutionen den Bildungsstandort Dortmund. Universität, Fachhochschulen und zahlreiche Kollegs verschiedenster Fachrichtungen bereichern das Spektrum unserer Bildungslandschaft.

Weiterbauen für die Bildung – für Entwicklung und Fortschritt. Das Gebäude des Fritz-Henßler-Berufskollegs hat sich im Laufe der Jahrzehnte verändert. Fassaden wurden renoviert, Räume verändert, Gebäudeteile angebaut, Bereiche modernisiert. All das steht sinnbildlich für die Veränderungen im schulischen Alltag, denn auch das dort stattfindende Leben unterlag einem stetigen Wandel. Strukturen wurden überarbeitet, Inhalte neu ausgerichtet, Maschinen dem Stand der Technik angepasst. Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler bewegen sich heute im Zeitalter von High Tech und Internet. Dortmund freut sich darüber, dass am Fritz-Henßler-Berufskolleg ein weiteres Mal für die Bildung gebaut wird.

Sie halten mit dieser Broschüre den Brückenschlag zwischen Baukunst und Bildung in Händen. Beim Wandeln durch die Jahrzehnte wünsche ich Ihnen viele eindrucksvolle Momente. Ihr

Ullrich Sierau
Oberbürgermeister der Stadt Dortmund

Impressum

Die vorliegende Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung **Baukunst für Bildung – Weiterbauen am Fritz-Henßler-Berufskolleg in Dortmund**, 29. Mai 2015 – 28. Juni 2015 im Alten Museum am Ostwall Dortmund, Ostwall 7, 44137 Dortmund.

Mit Unterstützung der Stadt Dortmund.

Ausstellung

Die Ausstellung „Baukunst für Bildung Weiterbauen am Fritz-Henßler-Berufskolleg in Dortmund“ präsentiert in einer Chronologie die Umbaugeschichte des Gebäudes. Anhand von historischen Planunterlagen und Fotografien wird zunächst die Bauhistorie des denkmalschützten Gebäudes dokumentiert. Konzeptdarstellungen und Entwurfsskizzen geben einen Einblick in den planerischen Umgang mit einem Denkmal und schlagen den Bogen zu dem zukünftigen neuen Erscheinungsbild des Berufskollegs.

Idee und Konzept zur Ausstellung

SSP AG
Dipl.-Ing. Architekt Thomas Schmidt
M.A. Architektur Julian Waning

Wissenschaftliche Begleitung

Die architekturgeschichtlichen Inhalte der Ausstellung wurden federführend durch Prof. Dr. Wolfgang Sonne (TU Dortmund), Dr. Sonja Hnilica (TU Dortmund), Dipl.-Ing. Architekt Thomas Schmidt (SSP AG), Michael Holtkötter (Denkmalbehörde Stadt Dortmund) und Ulrich Lenßen (Schulleiter FH-BK) erarbeitet.

Kuratorisches Team

SSP AG / FH Dortmund
Dipl.-Ing. Architekt Thomas Schmidt
M.A. Architektur Julian Waning

Grafische Konzeption und Redaktion

M.A. Architektur Julian Waning, Bochum

Herausgeber

SSP SchürmannSpannel AG
www.ssp.ag

Druck

Fritz-Henßler-Berufskolleg der Stadt Dortmund
www.fhbk.de

Veranstalter Ausstellung

Förderverein Baukunstarchiv NRW
<http://www.foerderverein.baukunstarchiv-nrw.de>



Stadt Weiter- bauen: Großstadt- architektur in Dort- mund zwi- schen Wall und Bahn

Der Altbau des heutigen Fritz-Henßler-Berufskollegs entstand in einer Zeit, in der sich Dortmund anschickte, auch architektonisch eine Großstadt zu werden. Dieser Kontext lässt sich heute noch erstaunlich gut an den Großstadtbauten nachvollziehen, die im Quartier zwischen Wall und Bahn erhalten geblieben sind. Dieses Gelände nördlich der mittelalterlichen Stadt und südlich der Mitte des 19. Jahrhunderts angelegten Bahngleise war im frühen 20. Jahrhundert noch ein städtebauliches Entwicklungsgebiet. Hier setzte der Stadtbaumeister Friedrich Kullrich selbst mit dem heutigen Fritz-Henßler-Berufskolleg ein markantes architektonisches Zeichen: Der Schulbau formte mit seiner Positionierung wie eine Straßenwand den öffentlichen Stadtraum. Seine Fassade schuf mit ihren kolossalen pfeilerartigen Wandvorlagen einen neuartigen monumentalen Eindruck im Stadtbild. Genau denselben Gestaltungsprinzipien folgten weitere Bauten in diesem Gebiet zwischen Wall und Bahn, sodass ein Ensemble einer einheitlichen



- Gebäude des Architekten Friedrich Kullrich
- Großstadtarchitektur zwischen Wall und Bahn
- Fritz-Henßler-Berufskolleg Dortmund

Großstadtarchitektur entstand, das heute noch in wesentlichen Zügen erkennbar ist.

Die prominenteste Stelle nahm das monumentale Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs von 1910 ein, das den neuen Ansprüchen an einen repräsentativen Empfang in der Großstadt entsprach. Der säulenbestandene halbrunde Mittelbau betonte das öffentliche Monument, die seitlichen Flügel mit ihrer einfachen Kolossalgliederung leiteten zu den privaten Stadtbauten über, mit denen sie ein einheitliches Straßenbild erzeugten. Gleich daneben wurde 1911-13 das Hauptpostamt errichtet. Dieser in der Berliner Oberpostdirektion verfertigte Entwurf nahm die Bestrebungen der Berliner Reformarchitektur auf: vereinfachte klassische Formen, haushohe Gliederung, monumentale Gesamtwirkung und Einfügung in eine einheitliche Straßenwandung. Diese Vorgaben wurden auch in dem 1910 ausgelobten Wettbewerb zur „Gestaltung der Platz- und Straßenwandungen“ am Bahnhofsvorplatz aufgenommen. Einen der beiden ersten Preise errang das führende Dortmunder Architekturbüro Dietrich und Karl Schulze, indem es die Prinzipien der Bahnhofearchitektur um den Bahnhofsvorplatz herumzog und somit einen einheitlichen öffentlichen Raum vorschlug.

Westlich des Hauptbahnhofs wurde an dieser Vision in der Weimarer Republik weitergebaut. Mit dem Verwaltungsgebäude der Emschergenossenschaft setzte der bedeutende Essener Architekt Alfred Fischer 1922-23 die Tradition der Reformarchitektur mit ihrer vereinfachten kolossalen Fassadenordnung fort. Geschickt schmiegt sich Bau dem Schwung des heutigen Königswalls an und betont so die Charakteristik des Straßenraums. Diese wurde im 1928-31 vom regen Dortmunder Architekturbüro Flerus & Konert errichteten danebengelegenen Verwaltungsgebäude der AOK

aufgegriffen und die Idee der Hausfassade als Straßenwandung weitergebaut. Die nunmehr betont horizontale Gliederung unterstricht den Schwung der Straßenkurve, die steinerne Fassadenverkleidung behält die monumentale Tonalität der Großstadtarchitektur bei.

Im Quartier östlich des Hauptbahnhofs war bereits 1908-10 die Handwerker- und Kunstgewerbeschule von Friedrich Kullrich mit ihrer neuartig in Eisenbeton ausgeführten Pfeilerfront entstanden und hatte den Grundstein für die großstädtisch-monumentale Haltung im Schulbau gelegt. Dietrich und Karl Schulze setzten diese Haltung bei ihrem den Block vervollständigenden Schulkomplex an der Brüggmannstraße 1913-17 direkt fort, indem sie die Pfeilerfront Kullrichs nach Norden verlängerten. Im Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ebenfalls nach Süden Kullrichs Pfeilerfront fortgeführt. Der Baukomplex des heutigen Fritz-Henßler Berufskollegs, der Bauteile aus allen diesen Phasen umfasst, bietet somit ein Paradebeispiel eines auf Kontinuität setzenden Weiterbauens. Diese Haltung prägt auch den heutigen Umbau des Fritz-Henßler Berufskollegs durch SSP, der in der Typologie, in der „Denkraum“ bietenden Geschosshöhe und in der Fassadenkomposition an die bestehenden denkmalgeschützten Bauten anschließt und diese angemessen weiterbaut.

Auch das heutige Alte Museum am Ostwall verkörpert eine faszinierende Geschichte des Weiterbauens. Errichtet 1872-75 als Königliches Oberbergamt von Gustav Knoblauch, wurde es 1911 vom Stadtbaurat Friedrich Kullrich zum städtischen Museum für Kunst- und Gewerbe umgebaut. Der Einbau des Lichthofs an Stelle des ehemals offenen Hofes schuf geschickt einen monumentalen zentralen Raum für die neue kulturelle Aufgabe des Hauses, ohne den Außenbau zu verändern. Dieser Lichthof von 1911 ist in

seinen Grundzügen inklusive der originalen Lichtdachkonstruktion bis heute erhalten und bildet damit den letzten verbliebenen Repräsentationsraum der Kaiserzeit in Dortmund. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand dann auf Betreiben der Museumsdirektorin Leonie Reygers das Museum am Ostwall als reines Kunstmuseum. Für die notwendigen Oberlichtsäle wurden die trotz Kriegszerstörung noch stehenden zwei oberen Geschosse abgetragen; die Fassade des Backsteinbaus wurde neu mit Backstein verkleidet.

Mit dieser architektonischen Aufwertung der Stadt im frühen 20. Jahrhundert lag Dortmund im Trend der Zeit. In seinem Buch „Die Architektur der Großstadt“ beschrieb 1913 der Berliner Kunstschriftsteller Karl Scheffler die neue Monumentalität und Einfachheit der Großstadtarchitektur als neuen Stil nach der Vielfalt des Historismus und sagte eine „Uniformierung der Straßenwände“ voraus. Die Formung der Fassaden durch haushohe Kolossalgliederungen, die im Zusammenspiel der Einzelbauten ein übergreifendes Gesamtbild ganzer Straßenzüge ergaben, hatten Architekten wie Alfred Messel oder Peter Behrens in Berlin entwickelt. Mit den hier vorgestellten und vielen weiteren Bauten machte sich auch Dortmund um 1910 auf den Weg, architektonisch eine Großstadt zu werden.

*Prof. Dr. Wolfgang Sonne
Technische Universität Dortmund*

„DAS FH-BK GEHÖRT ZU EINEM ENSEMBLE VON GROSSSTADTBAUTEN IN DORTMUND, IN DEREN GEIST ES LOHNT WEITERZUBAUEN“.

Wolfgang Sonne



Verwaltungsgebäude Emschergenossenschaft, Alfred Fischer, 1922-23. Der bedeutende Architekt Alfred Fischer setzte mit diesem Bau die Tradition der Reformarchitektur mit ihrer vereinfachten kolossalen Fassadenordnung in den Zeiten der Weimarer Republik fort. Geschickt schmiegt sich der Bau dem Schwung des heutigen Königswalls an und betont so die Charakteristik des Straßenraums.



Hauptpostamt, Geheimer Baurat Buddeberg, 1911-13. Dieser in der Berliner Oberpostdirektion verfertigte Entwurf nimmt die Bestrebungen der Berliner Reformarchitektur auf: vereinfachte klassische Formen, haushohe Gliederung, monumentale Gesamtwirkung und Einfügung in eine einheitliche Straßenwandung.

Das Fritz-Henßler-Berufskolleg
um 1952, *Fotograf unbekannt*



Baugeschichte

Am 7. September 1908 reichte das Städtische Hochbauamt der Stadt Dortmund den Bauantrag zum Neubau der „Handwerkerschule“ bei der Baupolizeiverwaltung ein. Dem Antrag war ein Satz Zeichnungen (8 Blatt) beigelegt. Der Stadtbaurat Friedrich Kullrich (1859 – 1934) hatte die Zeichnungen, die vom Juni 1908 datieren, unterschrieben.

Bereits am 5. September 1908 reichte der Architekt Wiemer die Berechnung der Eisenbetonkonstruktion über dem Kellergeschoss für den Neubau der Handwerkerschule zusammen mit einem Grundriss bei der Baupolizeibehörde ein. Dieser Antrag war verbunden mit der Bitte, die Erlaubnis für die Ausführung dieser Konstruktion schon jetzt beginnen zu dürfen. Aus den handschriftlichen Notizen der Baupolizeibehörde auf diesem Anschreiben geht hervor, dass eine vorläufige Prüfung dieser Unterlagen möglich sei und der Ausführung daher nichts im Wege stehen würde.

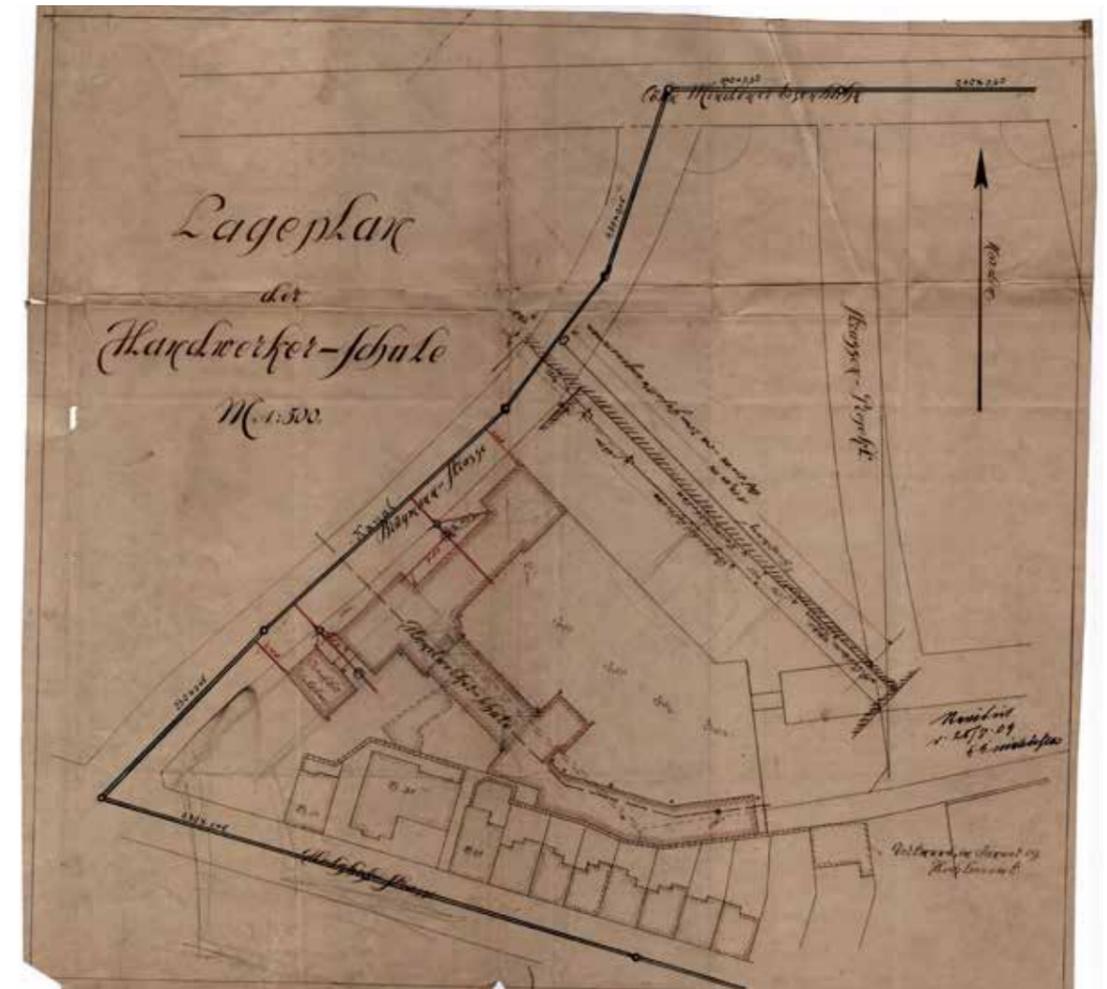
Am 24. November 1908 erteilte die Baupolizeiverwaltung die Baugenehmigung zum „Neubau einer Handwerkerschule mit Direktor-

wohnhaus“. Sieben Monate später war der Rohbau bereits fertig gestellt und nach nur 15-monatiger Bauzeit beantragte die Städtische Hochbauverwaltung die Gebrauchsabnahme dieses repräsentativen Schulneubaus.

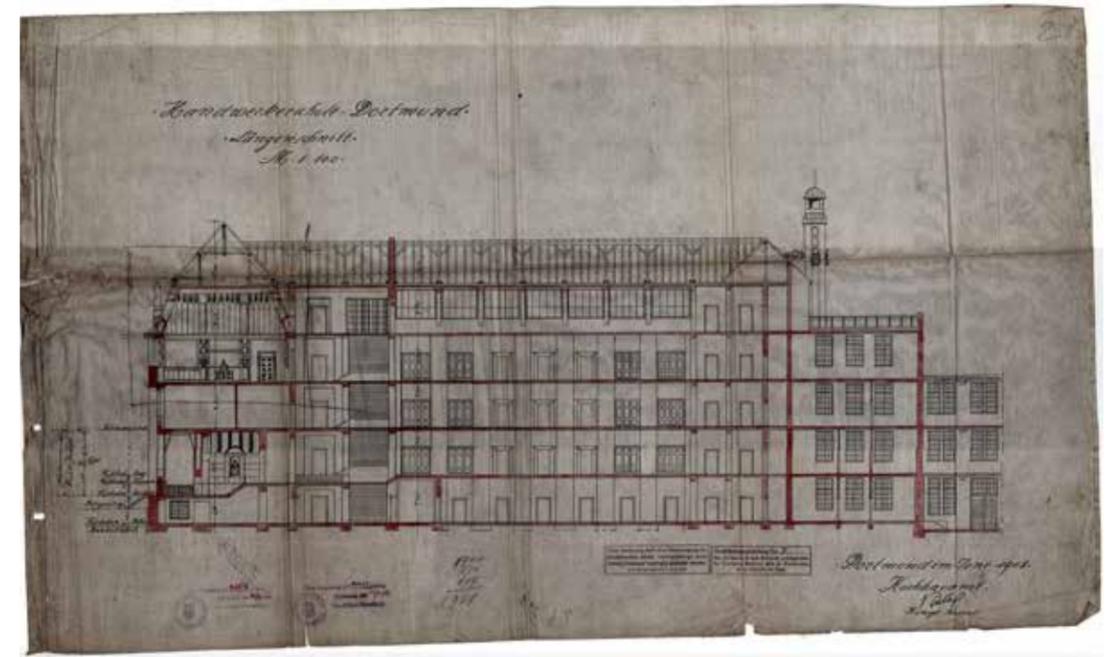
1913/14 wurde der Gebäudekomplex nach Nordosten durch einen rechtwinklig anschließenden Gebäudeteil, der die Förderschule aufnahm, ergänzt. Für den Entwurf zeichnete das Dortmunder Architekturbüro D. & K. Schulze verantwortlich, die 1913 den Wettbewerb, der unter selbstständigen deutschen Architekten des Rheinlandes und Westfalens für neu zu errichtende Schulbauten ausgelobt worden war, gewonnen hatten.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Gebäude stark beschädigt. Nach Instandsetzungen und Wiederaufbauten, die 1954 abgeschlossen waren, erhielt die Handwerker- und Kunstgewerbeschule ihre bis heute existierende bauliche Gestalt.

Michael Holtkötter
Denkmalbehörde Stadt Dortmund



Der Lageplan stellt den Gebäudekomplex der alten „Handwerkerschule mit Direktorwohnhaus“ um 1910 dar. Der große Gebäudeflügel im Hofbereich wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.



Aufgabenstellung

Bildung Weiterbauen

Das Fritz-Henßler-Berufskolleg ist als frühere Handwerker- und Kunstgewerbeschule nach eigenen Angaben der Partner im Rahmen der dualen Berufsausbildung für Bautechnik, Vermessungstechnik, Holztechnik, Druck- und Medientechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung, Schilder- und Lichtreklamehersteller, Brauer und Mälzer, Brenner, Destillateure sowie Chemielaboranten.

Im Rahmen einer europaweiten VOF-Auslobung im Jahre 2013 erhielt das Bochumer Architekturbüro SSP AG durch die Stadt Dortmund den Zuschlag über die Gesamtplanung zur Sanierung und Erstellung von Erweiterungs- bzw. Neubauten für das sanierungsbedürftige denkmalgeschützte Fritz-Henßler-Berufskolleg.

Aufgabe ist es, ein festgeschriebenes Raumprogramm von ca. 9.600 m² Nutzfläche, unter Berücksichtigung der denkmalpflegerisch erhaltenen Bausubstanz sowohl im Bestand als auch durch Erweiterungs- bzw. Neubaukörper herzustellen.

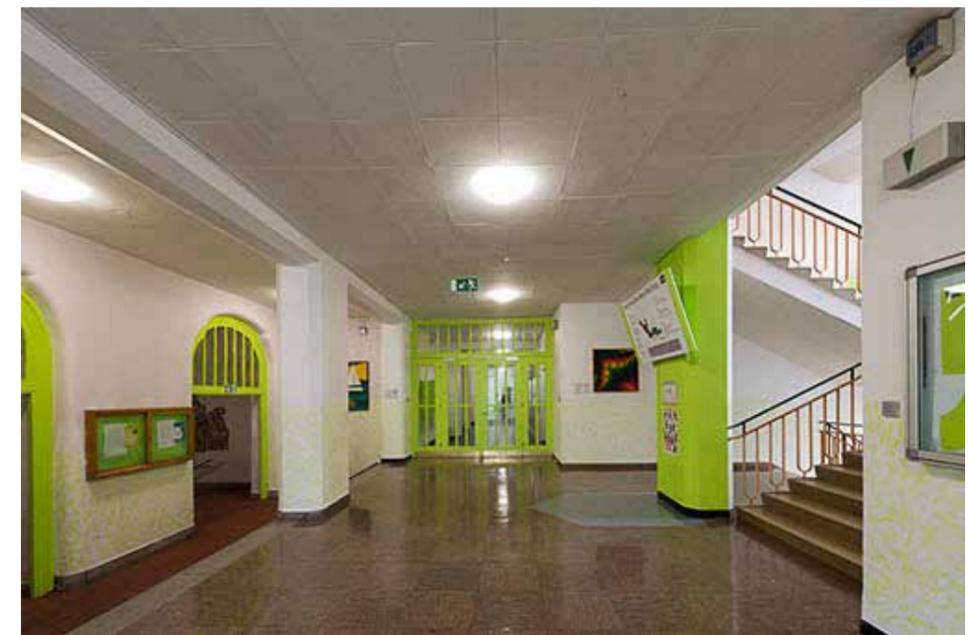
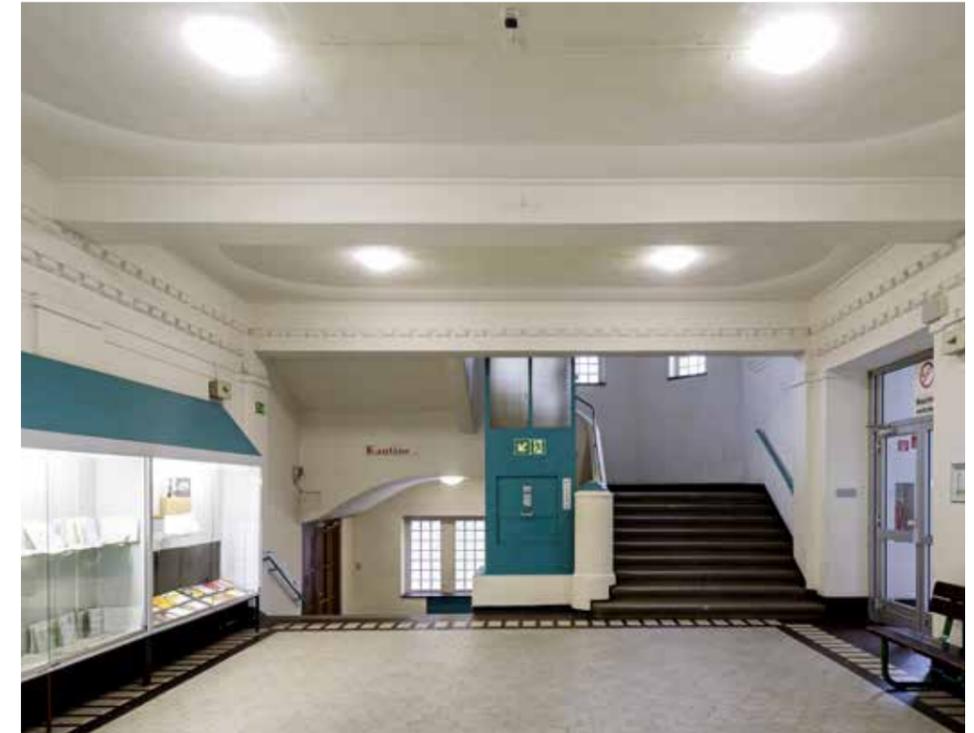
Aktuell stehen im Bestand ca. 7.400 m² Nutzfläche zur Verfügung. Nach dem Abbruch der z.T. abgängigen und denkmalpflegerisch nicht erhaltenswerten Bausubstanz mit ca. 2.450 m² Nutzfläche verbleibt im erhaltenswerten Bestand eine Nutzfläche von ca. 5.000 m². In der Zielplanung verteilt sich das umzusetzende Raumprogramm entsprechend jeweils ca. zur Hälfte auf das Bestandsgebäude (ca. 5.000 m² Nutzfläche) und auf Erweiterungs- und/oder Neubaukörper (ca. 4.500 m² Nutzfläche).

Das Fritz-Henßler-Berufskolleg befindet sich in unmittelbarer Nähe der Dortmunder Innenstadt und ist Teil des sogenannten Brüggmannblockes. Ein Schulkomplex der aus insgesamt fünf Berufsschulen besteht. Getrennt durch den Schwanenwall, grenzt das Fritz-Henßler-Berufskolleg unmittelbar an die Dortmunder Innenstadt.

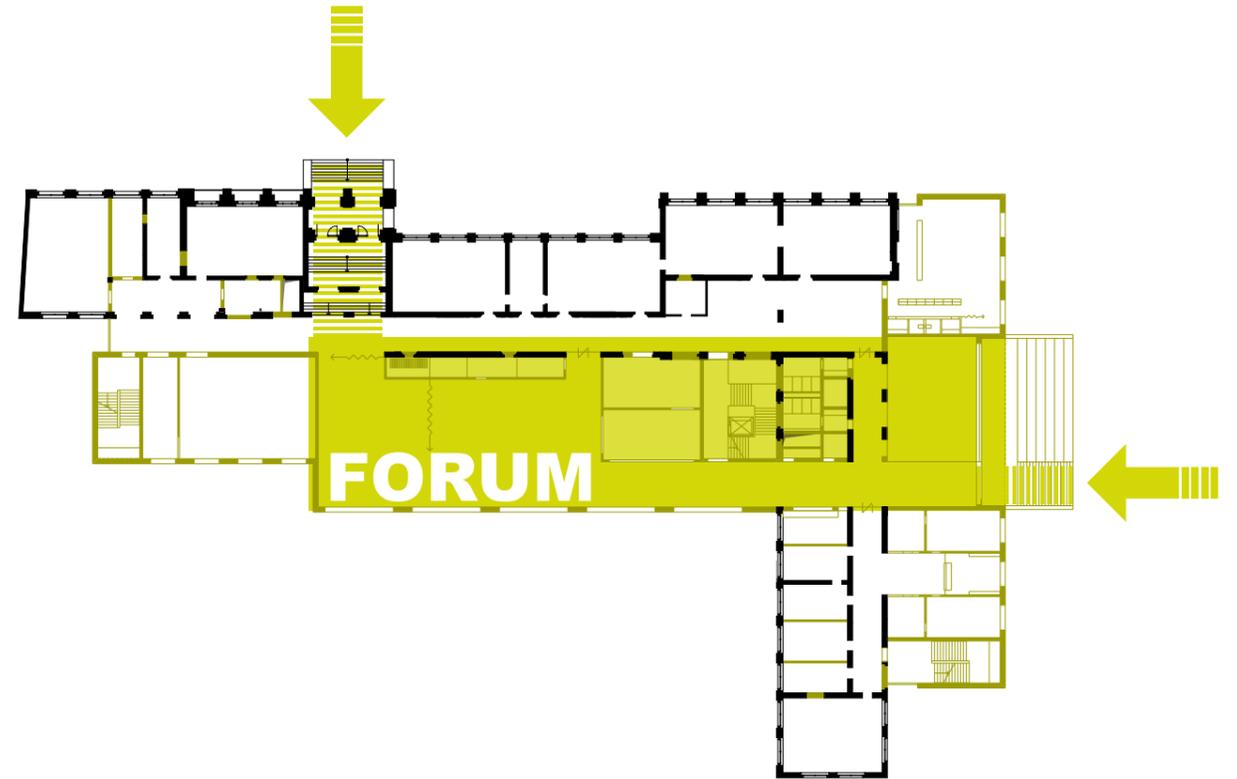
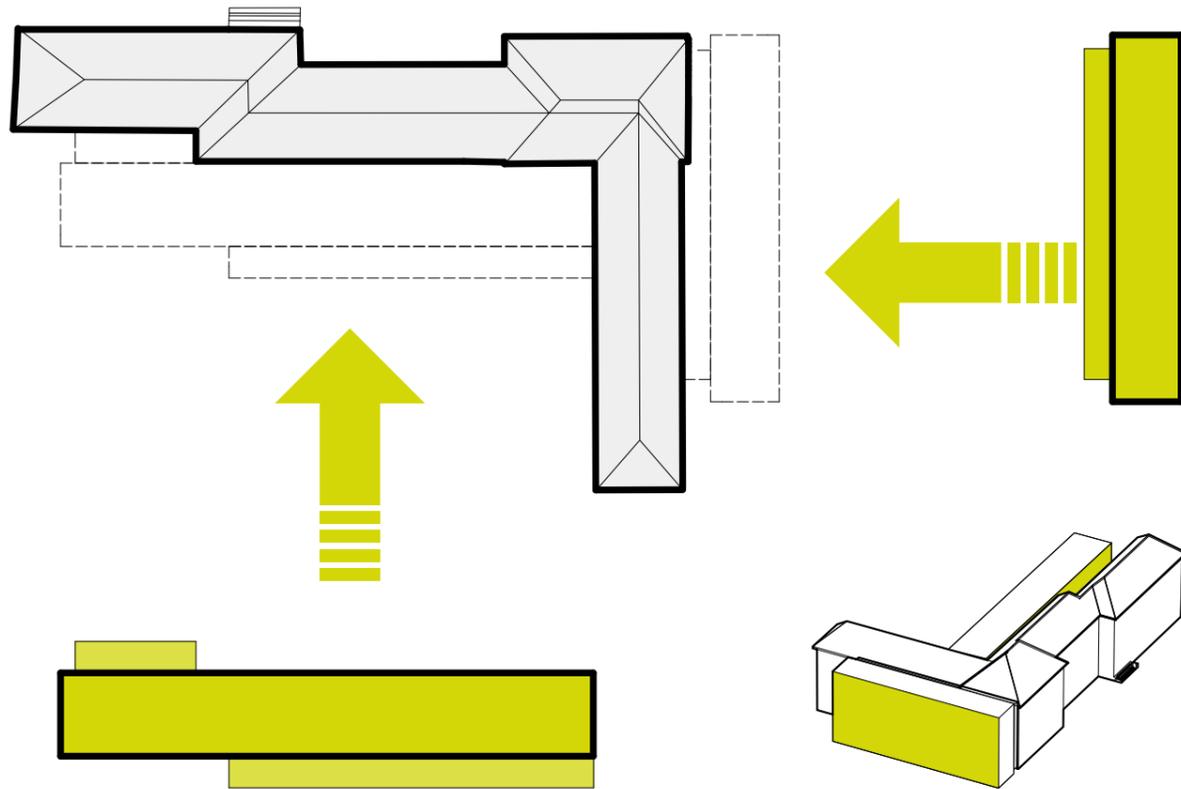
Quelle: Entwurfsbeschreibung SSP SchürmannSpannel AG

„FÜR UNS IST DAS FH-BK EIN WEITERES WICHTIGES PROJEKT FÜR DIE BILDUNG DAS WEITERBAUEN STEHT FÜR UNS IM FOKUS UNSERER PROJEKTE“.

Thomas Schmidt



Einblick in die beiden historischen Eingangshallen des Fritz-Henßler-Berufskollegs
Fotos: Jörg Hempel Photodesign



Baukunst für Bildung

Das Entwurfskonzept des integralen Planungsteams von SSP AG sieht im Kern eine Addition von zwei Gebäuderiegeln vor, die das straßenseitige Denkmal sowie das Hofdenkmal selbstverständlich und konsequent zu einer zweihüftigen Anlage mit mittleren Erschließungsfluren ergänzen.

Trotz der nahezu gleichen Anteile an Nutzflächen im sanierten Bestand und in den Erweiterungs- bzw. Neubaukörper gibt

der Bestand die Gebäudekonfiguration vor. Die bestehende Gebäudekonfiguration bleibt somit sowohl im Gebäudeinneren als auch von außen allseitig ablesbar und die Maßstäblichkeit erhalten. Aufgrund dieser flächeneffizienten Addition der jeweils fünfgeschossigen Gebäuderiegel kann das Bauvolumen auf ein Minimum an Neubaufäche (BGF) reduziert werden, was gleichzeitig den Bestand stärkt und den bestehenden Budgetvorgaben entgegen kommt.

„ES MACHT FREUDE, WENN ALT UND NEU IM ENTWURF WIE SELBSTVERSTÄNDLICH ZUEINANDER FINDEN. ANALOGIEN IN DIESER LOGIK WIE VON SELBST ENTSTEHEN“.

Frank Köller

„EINE SANIERUNG BIETET EINEN SPANNENDEN DIALOG ZWISCHEN ALTEN UND NEUEN RAUMNUTZUNGSKONZEPTEN. DIES SICHTBAR WERDEN ZU LASSEN IST EINE WUNDERBARE HERAUSFORDERUNG“.

Matthias Kraemer

Das neue Forum als Herzstück

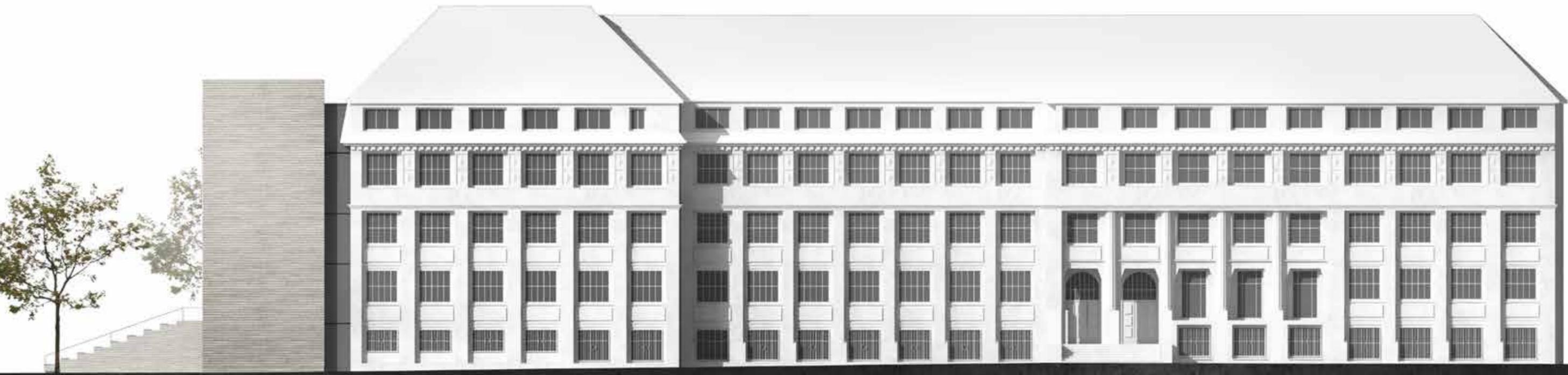
Im Sinne einer flexiblen und zukunftsorientierten Gebäudenutzung wird im Erdgeschoss ein großzügiger Forumsbereich vorgesehen, der den Anforderungen des Schulbetriebes gerecht wird.

Der Forumsbereich beinhaltet die gemäß Raumprogramm geforderten fachübergreifenden Räumlichkeiten für Schüleraufenthalt, Cafeteria, Mehrzweckraum, Schülervertretung und Selbstlernzentrum an zentraler Stelle sowie die vertikale Haupteinschließung und sanitäre Einrichtungen.

Neben der Abbildung von Raumforderungen ist diese pro-

minente Fläche ein Bindeglied zwischen Innen und Außen. Großangelegte Treppen- und Sitzflächen im Übergang vom öffentlichen Straßenraum in die Schule fördern die Kommunikation ebenso wie das „Sehen und Gesehen werden“. Es ist die Bühne für die Schüler und Lehrer vor Ihrem „Auftritt“.

Das Ziel bei der Neuinterpretation des Foyers in Richtung Forum: der neue Raum bietet einen Mehrwert verschiedenste schulöffentliche Begegnungen und Veranstaltungen können sich hier entfalten, auch offen für das, was in Zukunft kommen mag.



*„DIE VORGABEN DES
BESTANDES WAREN
TROTZ DES BAUDEKORS
SO KLAR, DASS SICH
UNS NACH KURZER
STRUKTURANALYSE DIE
LÖSUNG AUFDRÄNGTE“.*

Matthias Solbach



Erscheinungsbild

Das Erscheinungsbild der Neubaukörper im Hof sowie zur Brüggmannstraße bezieht sich auf das Proportionsverhältnis und die charakteristische Systematik der historischen Bestandsgebäude. Öffnungsgrößen und Teilungen der Fensteranlagen orientieren sich in Anordnung und Maßverhältnis an den funktionalen Anforderungen und decken sich auch heute (über 100 Jahre später) noch mit den gestalterischen Vorgaben des Vorgängerbaus von D. & K.

Schulze und Friedrich Kullrich.

Der Ziegel als Fassadenmaterial, als Sinnbild für Beständigkeit und Nachhaltigkeit, stellt nicht nur optisch eine harmonische Angleichung an das Bestandsgebäude her sondern interpretiert den historischen Bestand zeitlos modern. Dem Ziegel kommt dabei im Ruhrgebiet eine besondere Bedeutung zu, historisch betrachtet bildet er das Fundament für eine rationale Architektur im Geiste der Industrialisierung.



Vergleich Lichthof 1911 mit neuem Glasdach nach dem Umbau durch den Architekten Friedrich Kullrich.
Foto: Museum für Kunst- und Kulturgeschichte Dortmund, Fotograf unbekannt

Friedrich Kullrich

Der Architekt Friedrich Kullrich (1859–1934) gestaltete als Stadtbaurat im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts das Gesicht Dortmunds als Großstadt. Der aus Berlin stammende Kullrich trat gleich nach seinem Studium an der TH Charlottenburg in den Staatsdienst ein, die Bauleitung für das Bochumer Landgericht brachte ihn 1889 ins Ruhrgebiet. Als Verantwortlicher im Magistrat koordinierte er in den Jahren 1899–1925 den repräsentativen Ausbau der Dortmunder Innenstadt. So wurde zum Beispiel der Wallring mit Theater, Synagoge, Hauptbahnhof zu einer großstädtischen Promenade. Kullrich entwarf aber auch

selbst. Viele seiner Bauten sind heute jedem Dortmunder bekannt. Dem neuen Hafen gab Kullrich mit dem Hafencanal (1899) ein Wahrzeichen. Neben der Handwerker- und Kunstgewerbeschule entwarf er die Maschinenbauschule in der Sonnenstraße (1894, heute Fachhochschule), das Rathaus in der Betenstraße (1899) und das Dudenstift (1906, heute Teil der Städtischen Kliniken).

Bemerkenswert ist Kullrichs Engagement für den Denkmalschutz. So adaptierte er nicht nur das königliche Oberbergamt als Museum (siehe Folgeseite) und sicherte bei

Straßendurchbrüchen wertvolle mittelalterliche Denkmale.

Seine wichtigste Tat war die Wiederherstellung des mittelalterlichen Rathauses (1899) am Alten Markt, das seinerzeit als Schandfleck galt und abgerissen werden sollte. Durch Bomben schwer beschädigt wurde das Rathaus schließlich nach dem Zweiten Weltkrieg doch noch abgetragen, ebenso wie die benachbarte Bibliothek (1907), die auch von Kullrich stammte – aus heutiger Sicht ein tragischer Verlust.

*Dr. Sonja Hnilica
TU Dortmund*



Lichtof altes Museum am Ostwall, Foto 2014.
Foto: Detlef Podehl, TU Dortmund

Altes Museum am Ostwall Dortmund

Der Ort dieser Ausstellung, das alte Museum am Ostwall, ist selbst das beste Beispiel für kreatives Weiterbauen. Die verschiedenen Schichten wurden zu einer neuen Einheit verschmolzen.

Errichtet wurde das Haus als königliches Oberbergamt 1872–75 nach Entwürfen des Berliner Architekten Gustav Knoblauch. Ein erster Umbau zum städtischen Museum 1911 stammte vom Stadtbaurat Friedrich Kullrich. Kullrich tastete die Fassade des Ober-

bergamts nicht an, sondern baute den Innenhof des Verwaltungsbaus zu einer zentralen Halle mit Oberlicht aus. Diese ist bis heute erhalten, obwohl der Rest des Gebäudes im Zweiten Weltkrieg stark zerstört wurde. Der Um- und Ausbau der Kriegsrue zum „Museum am Ostwall“ geht auf die legendäre Gründungsdirektorin Leonie Reygers zurück. Sie machte das Haus 1949 bis 1957 unter der tatkräftigen Mithilfe von Dortmunder Bürgern zu einem international beachteten Ort für Gegen-

wartskunst. Bürgerproteste verhinderten im vergangenen Jahr den Abriss dieses wichtigen Dortmunder Kulturdenkmals, das seit 2010 leer stand. Es soll zum Baukunstarchiv NRW umgenutzt werden.

*Dr. Sonja Hnilica
TU Dortmund*

Zum weiterlesen: Sonja Hnilica: Das Alte Museum am Ostwall. Das Haus und seine Geschichte, Essen: Klartext Verlag 2014. 19,95 EUR, ISBN 978-3-8375-1307-3



Abteilung graphisches Gewerbe : Blick in die Schriftsetzerei

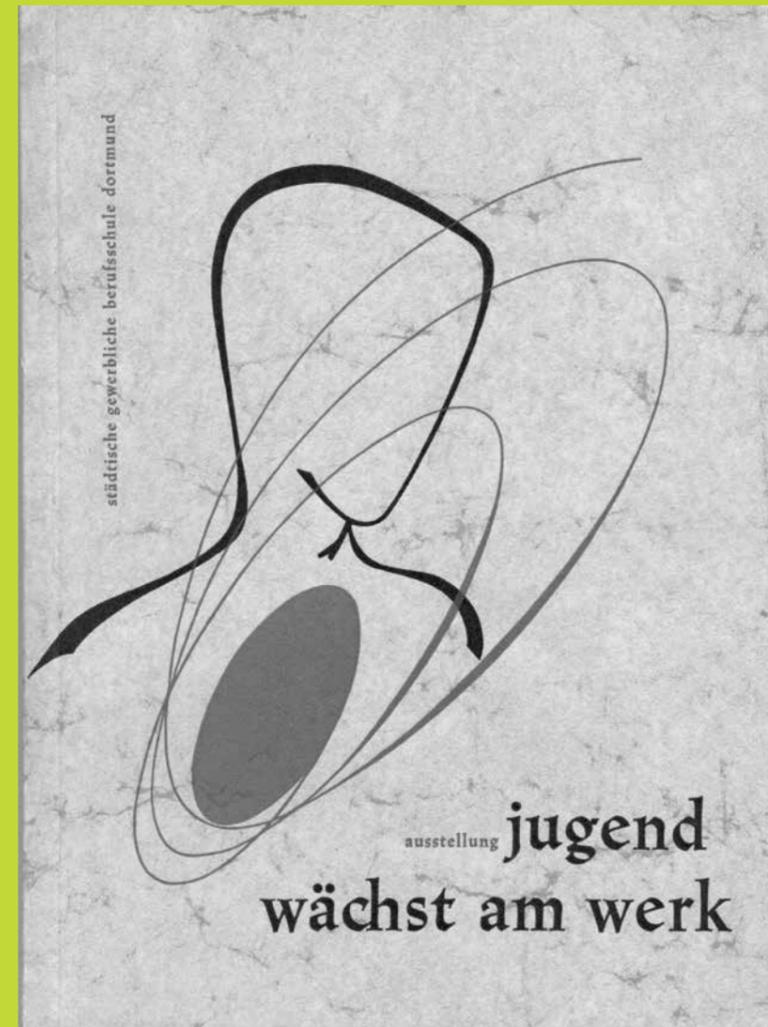
Fritz-Henßler-Berufskolleg „Weiterbauen mit über 110 Jahren Arbeit für berufliche Bildung“ Ulrich Lenßen Schulleiter FHBK

Das Fritz-Henßler-Berufskolleg der Stadt Dortmund stellt mit seinem Gebäude und seiner Bedeutung einen wesentlichen Teil der beruflichen Bildung in Dortmund dar. Das Hauptgebäude an der Brüggemannstraße, das wegen der Bombenangriffe im März 1945 nur noch zu einem geringen Teil existiert, wurde 1908 vom Stadtbaurat Friedrich Kullrich als Handwerker- und Kunstgewerbeschule, das war eine Art Meisterschule, erbaut. Bereits 1914 wurde als Seitentrakt von

den Architektenbrüdern D. & K. Schulze die Fortbildungsschule errichtet. Sie war die Weiterentwicklung der Sonntagsschule, in der die Lehrlinge vor und nach dem Kirchgang in Zeichnen, Schreiben und Rechnen unterrichtet wurden sowie später auch staatsbürgerliche Erziehung erhielten.

Die „Gewerbliche Fortbildungsschule“ ist als bildungspolitische Nachfolgerin der Sonntagsschule 1904 in Dortmund eingerichtet worden

und gilt als Beginn schulischer berufserzieherischer Arbeit. 1920 wird aus der gewerblichen Fortbildungsschule die „Städtische Gewerbliche Berufsschule Dortmund“. Der Einzugsbereich der Schule erweitert sich durch das Eingemeindengesetz von 1929. Die gewerblichen Schulen der Vororte werden zentral unter der Gesamtleitung der „Gewerblichen Berufsschule für männliche Jugendliche“ zusammengefasst. Diese Schule wurde 1939 in zwei Berufsschulen



für die männliche Jugend aufgeteilt: eine Handwerkerberufsschule und eine Industrieberufsschule. Die Handwerkerberufsschule verbleibt mit den meisten Schülern im Gebäude Brüggemannstraße, Nebenstellen befanden sich in den Schulen Hoher Wall 36 und Leibnizstraße 6.

Bis zum 24. September 1944 ist der Schulbetrieb – zum Teil mit erheblichen Einschränkungen – aufrecht erhalten worden. An diesem Tag wird die

Schule geschlossen.

Am 12. März 1945 wird das Schulgebäude vollständig zerstört. Schon am 14. April 1945 erfolgen die ersten organisatorischen Vorarbeiten für den Wiederbeginn der Schularbeit. Der Unterricht wird erschwert durch zerstörte Fenster, das Fehlen jeder hygienischen Einrichtung und die große Kälte in den Wintermonaten ohne Heizmöglichkeiten. Im Juni 1946 wird die Ge-

nehmigung für die Wiederaufnahme des Unterrichts erteilt. Nach der Wiedereröffnung der Industrieberufsschule im Herbst 1946 erhält die Industrieberufsschule den Namen „Berufsschule für das Metallgewerbe“ und die Handwerkerschule heißt ab jetzt „Städtische Gewerbliche Berufsschule“. Ihr werden die Jugendlichen aus dem Bau-, Nahrungs- und Kunstgewerbe sowie Laboranten zugeteilt.

In den 1960er Jahren wurden die immer größer gewordenen Berufsschulen neu aufgeteilt und durchnummeriert. Die Vorläuferschule des Fritz-Henßler-Berufskollegs hieß nun Gewerbliche Schulen III. Im Rahmen einer generellen Überführung der Berufsschulen in Berufskollegs erhält das Berufskolleg der Gewerblichen Schulen III einen neuen Namen: Fritz-Henßler-Berufskolleg. Der Namensgeber Fritz Henßler war der erste Nachkriegsbürgermeister in Dortmund und gelernter Buchdrucker und Schriftsetzer. Somit wird der Ausrichtung der Schule, die auch die drucktechnischen Berufe unterrichtet, Rechnung getragen und die politische Wertschätzung des Namensgebers dokumentiert.

Nun, ab 2015 werden die historischen Gebäudeteile saniert, die Hofanbauten aus den 1950er und 1960er rückgebaut und neue Gebäudeteile errichtet, die die Anmutung der historischen Gebäudeteile aufnehmen und ein überzeugendes Gesamtkonzept darstellen.

*Ulrich Lenßen
Schulleiter FH-BK*



Daten und Fakten

Bauherr

Sondervermögen Grundstücks- und
Verwaltungsfond Dortmund
Ostwall 60
44122 Dortmund

Bauherrenvertretung

Stadt Dortmund, Städtische
Immobilienwirtschaft
Königswall 14
44137 Dortmund

Gebäudenutzer

Fritz-Henßler-Berufskolleg
Brüggemannstr. 25-27a
44135 Dortmund
www.fhbk.de

Gebäudekennndaten

BGF Gesamt	ca. 16.050 m ²
BRI Gesamt	ca. 67.000 m ³
Nutzfläche Gesamt	ca. 9.700 m ²

Integrale Planung Architektur-/ Technische Gebäudeausrüstung

SSP SchürmannSpannel AG
Lise-Meitner-Allee 30
44801 Bochum
www.ssp.ag

Integrales Planungsteam SSP AG

Matthias Kraemer, Matthias Solbach,
Thomas Schmidt, Frank Köller, Heiner
Blum, Andreas Bischoff, Tilo Pfeiffer,
Hannes Jende, Patrick John, Jasko
Krdzalic, Heike Schöfisch, Marcel
Behrens, Rosy Skorsinsky, Gerti Balzer

Tragwerksplanung

Werner Sobek, Frankfurt

Bauphysikalische Planung

Müller-BBM, Gelsenkirchen

Zum Weiter(bauen)lesen, SSP AG:

- DBZ Deutsche BauZeitschrift,
Ausgabe 10|2014
- Architekturführer Ruhrgebiet,
ZEICHEN + RAUM Bettina Meyer,
Roman Skarabis GbR, 2. Auflage 2012
- Forschungszentrum BiK-F, Edition
Axel Menges (Stuttgart, London),
1. Auflage 2013
- db Deutsche Bauzeitung,
Metamorphosen, Ausgabe 12|2013

Aktuelle Meldungen zum Projekt

www.ssp.ag/aktuelles

Baukunst für Bildung - Weiterbauen am Fritz- Henßler-Berufskolleg in Dortmund

Ausstellung im alten Museum am Ostwall Dortmund

